

Abonnements und Anzeigen...  
 Die Administration...  
 Verantwortlich: Hans Korbek.

# Polauer Tagblatt

Er erscheint täglich um 6 Uhr...  
 Die Administration...  
 Verlags-Druckerei des Polauer Tagblattes.

11. Jahrgang.

Pola, Dienstag 1. Juni 1915.

Nr. 3151 <sup>3152</sup>

## An die p. t. Abonnenten.

Wir bitten die p. t. Abonnenten um die ehestige Erneuerung des Abonnements und Begleichung der Rückstände, da sonst in der Zustellung des Blattes eine Unterbrechung eintreten dürfte.

Die Administration.

## Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 31. Mai. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

### Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Am Sau und nördlich des Flusses haben gestern keine ernstlichen Kämpfe stattgefunden. An der Nord- und an der Südwestfront von Przemysl, sowie am oberen Dnjeper wird gekämpft. In der Gegend von Struj erstürmten die verbündeten Truppen im heftigen Kampfe mehrere Drikschosten und eroberten eine russische Batterie; die sonstige Lage im Nordosten ist unverändert.

### Südwestlicher Kriegsschauplatz.

Gestern vormittags wurde der Angriff eines Alpini-Regimentes auf einen Abschnitt unserer Befestigungen auf dem Plateau von Lavarone blutig abgewiesen. In der Gegend nordöstlich von Planavaggio begann eine feindliche Abtheilung zu schaukeln, ging aber vor dem Feuer unserer Patrouillen sofort zurück. An der kärntnerischen Grenze fanden kleinere für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe statt. Westlich von Raafreit versuchte der Feind vergeblich, den Hang des An zu ersteigen. In den Geschützkämpfen im küstentändischen Grenzgebiete begann unsere schwere Artillerie einzugreifen.

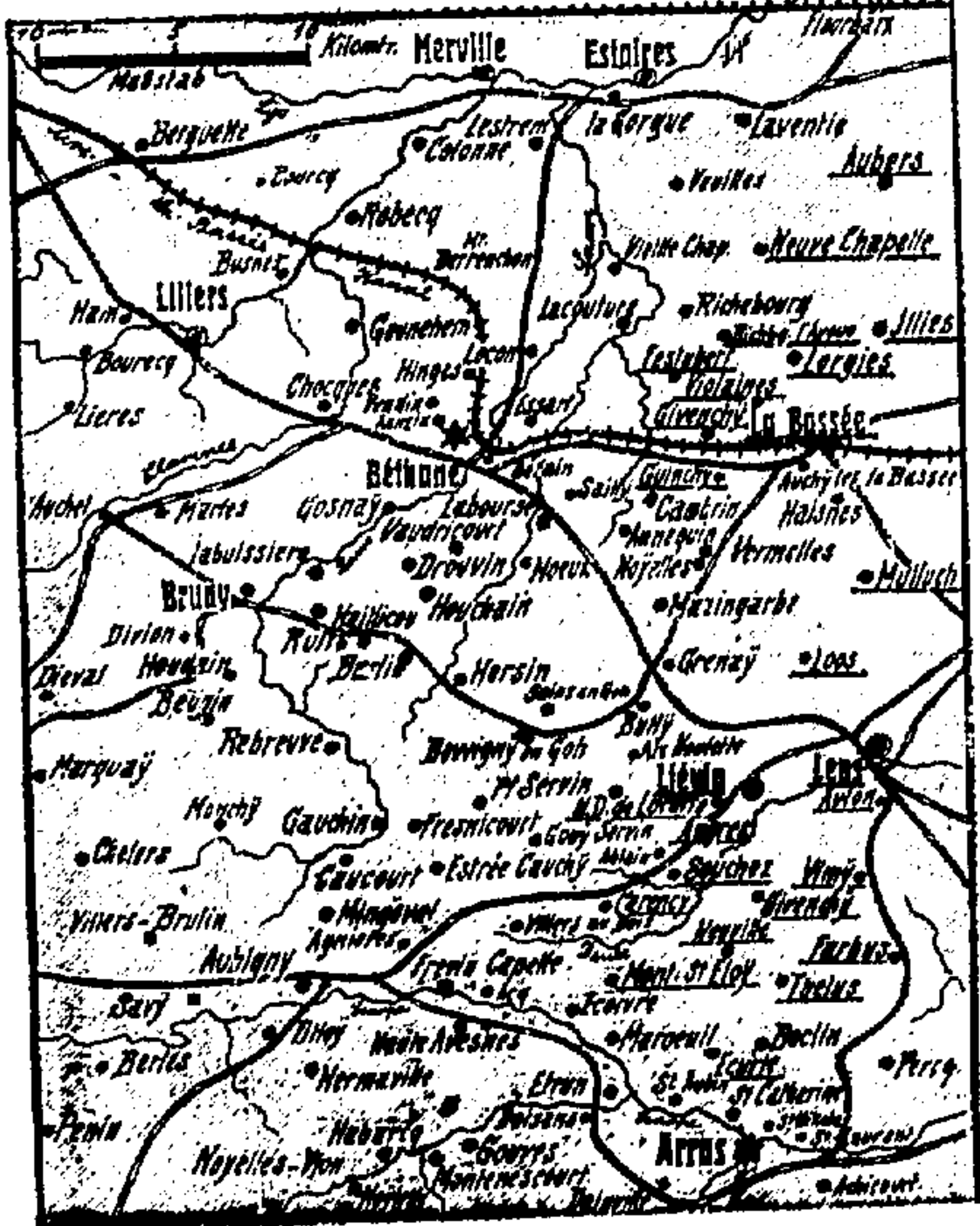
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

## Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 31. Mai. (R.-B.) Großes Hauptquartier.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern versuchten die Franzosen nördlich Arras, sowie im Priesterwalde mit starken Kräften unsere Front zu durchbrechen. Bei Arras hatte der Gegner sich auf



der Front Neuville-Rocincourt in den letzten Tagen durch Sappen heran gearbeitet. Ein Angriff auf dieser Linie wurde daher, nachdem alle Versuche, uns weiter nördlich aus unseren Stellungen zu drücken, misslungen waren, erwartet. Er erfolgte gestern nachmittags nach stundenlangem Artilleriefeuertorbereitung und führte durch die Tapferkeit rheinländischer und bayerischer Regimenter zu einer gänzlichen Niederlage des Gegners. Seine Verluste sind außerordentlich hoch. Im Priesterwalde gelang es den Franzosen, nur in einen vorge-schobenen, schwach besetzten Graben einzubringen. Im übrigen ist auch hier der feindliche Angriff gescheitert. Bei Ostende schuf eine Küstenbatterie einen feindlichen Stieger ab. Der Eisenbahnviadukt von Damerkirch ist gestern von unserer Artillerie mit wenigen Schüssen wieder zerstört worden, nachdem es den Franzosen nach monatelanger Arbeit vor einigen Tagen gelungen war, ihn gebrauchsfertig zu machen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In den Kämpfen bei Przemysl zogen sich die deutschen Truppen gestern näher an die Nord- und Nordostfront heran.

### Oberste Heeresleitung.

## Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 30. Mai. (R.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

An den Dardanellen bemühte sich der Feind bei Arburnu vergebens, uns daran zu hindern, die ihm in seinem Zentrum entziffenen Verkehrgangungen von uns auszubauen. Bei Seddibazar scheint der Feind damit beschäftigt zu sein, die ihm in den Kämpfen vom 23. Mai verursachten Lücken auszufüllen. Die dort stehenden feindlichen Gruppen wurden gestern von unseren anatolischen Batterien am Eingange der Meerenge wirksam beschossen.

An den übrigen Fronten nichts Neues.

## Hoch unsere Marine!

Die „Information“ schreibt:

Der Pfingstmontag 1915 war ein Ehrentag der k. u. k. österreichisch-ungarischen Kriegsmarine! Sie ragt nicht durch die Zahl ihrer Fahrzeuge und ihres Personals hervor, aber der Geist, der sie erfüllt von altersher, verleiht ihr einen führenden Rang. Kaiser Max und Tegethoff sind die Namen, bei deren Klang die vieljährige, ruhmreiche Geschichte unserer Kriegsmarine vor unser Auge tritt. Und wenn unsere Seemacht in den letzten Jahren wieder jene größere Fürsorge und Aufmerksamkeit gefunden hat, die notwendig waren, um den Schiffs-park auf zeitgemäßer Höhe zu erhalten, so gebührt dieses Verdienst hauptsächlich dem leider so früh uns ent-rissenen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand.

Die Vorzüge, die unserer Kriegsmarine eine über ihre numerische Stärke weit hinausragende Bedeutung verleihen, liegen in der trefflichen Eignung und ausge-zeichneten Schulung der Besatzung. Es ist eine alt-bekannt Tatsache, daß unsere Matrosen und Unteroffi-ziere die höchsten physischen und moralischen Fähig-keiten für den Marineberuf besitzen, daß sie ebenso muthig wie gewandt und zugleich glänzend militärisch ausge-bildet sind. Das höchste Lob gebührt aber unseren Marineoffizieren, der durch seine eminente Intelligenz, seine Tüchtigkeit, Altruismus, Impetuosität und Kühnheit jeden Vergleich ausschließt. Unsere Marineoffiziere bilden ein Elitekorps allerersten Klasse.

Dieses Lob, das dem gesamten Offiziersstab vom Marinekommandanten Admiral Haus bis zum jüngsten

Seekadetten gilt, haben die Ereignisse dieses Krieges glänzend bestätigt. Die grandiose Leistung aber war der in den Morgenstunden des Pfingstmontages, gleich nach Verkündung der italienischen Kriegserklärung, durchgeführte Sieg- und erfolgreiche Stoß gegen die Ost-küste Italiens, eine in aller Ruhe mit der genialsten Umsicht vorbereitete und dann mit beispielloser Kühnheit ausgeführte Kraftäußerung, die zu den allerhöchsten Er-wartung für die weitere Zukunft ermutigt.

Die allerhöchste Anerkennung für diesen wohlge-lungenen Hauptschlag gegen den verräterischen Bundes-genossen von gestern ist nicht ausgeblieben. Der oberste Chef der bewaffneten Macht, Seine Majestät, hat be-reitets dem genialen und impetosen Marinekommandanten Admiral Haus und der gesamten Marine in Form eines rühmenden Telegrammes den Dank ausgesprochen. Das Telegramm, das eines der schönsten Ruhmesblätter in der Geschichte unserer Kriegsmarine bleiben wird, hat folgenden Wortlaut: „Ich beglückwünsche Sie, Mein lieber Admiral, und Meine unter Ihrer liebevollsten Führung stehende Flotte zu der weithin vernehmbareren Antwort, die Sie der Kriegserklärung Italiens durch Ihren kühnen Vorstoß gegen die feindliche Küste so-fort folgen ließen. Meine Segenswünsche begleiten Sie zu all Ihren ferneren Taten. Franz Joseph.“

## Der Oberstkommandierende der südwest-lichen Armee, Generaloberst Erzherzog Eugen.

Der Kaiser hat den bisherigen Oberstkommandieren- den der gegen Serbien operierenden Armee, Seine k. u. k. Hoheit den Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Eugen, mit einem besonderen Handschreiben zum Generalobersten ernannt. Diese Charge ist eine nach deutschem Muster soeben erst systemisierte und Erzherzog Eugen eröffnet als Erstbeförderter die Reihe der österreichisch-ungarischen Generaloberste.

Gleichzeitig mit dieser außerordentlichen Beförderung ist die Berufung des Erzherzogs Eugen als Oberstkom-mandierender der gegen Italien operierenden Armee erfol-gt. Erzherzog Eugen hat, wie in dem jüngst vom Kaiser erlassenen Handschreiben anerkennend betont wor-den ist, seine Mission als Führer der gegen Serbien operierenden Armee in glänzender Weise erfüllt. Seine Berufung auf den hochwichtigen Posten des Oberst-kommandierenden gegen Italien wird der gesamten Def-entlichkeit und vor allen den militärischen Kreisen, die für die hohen Fähigkeiten und die ausgezeichneten menschlichen Tugenden Erzherzogs Eugen von wahrer Begeisterung erfüllt sind, mit Befriedigung und Jubel begrüßt werden. Daß der Kaiser gerade die Führung der italienischen Armee dem Generalobersten Erzherzog Eugen anvertraute, ist zweifellos auch in dem Umstand begründet, daß dieser als langjähriger Kommandant des Innsbrucker Korps ein genauer, erfahrener Kenner des südösterreichischen Grenzraums ist. — Die glänzenden militärischen Vorzüge des neuen Oberstkommandierenden sind zu bekannt, als daß wir sie hier einer näheren Er-örterung zu unterziehen hätten. Daran aber sei erinnert, daß schon der verstorbene Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand jede Gelegenheit benutzte, um die außerordent-lichen strategischen Qualitäten des Erzherzogs Eugen voll und rühmend anzuerkennen und ihn als einen unserer besten und hervorragendsten Generale auszuzeich-nen. Die gesamte Bevölkerung ist von dem innigen Wunsche befeßt, die Vorsehung möge der Armee, die dem Befehle des Erzherzogs Eugen unterstellt ist, mit Lorbeeren schmücken und den Sieg verleihen.

(Die „Information“.)

## Zur Kriegslage.

Die Bedeutung der deutschen Operationen in den Ostsee-provinzen.

London, 31. Mai. (R.-B.) Der „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Die russischen Militärbefehle legen nunmehr im Gegenzuge zu der deutschen Invasion in den Ostseeprovinzen große Bedeutung bei. Die Deut-schen ziehen fortgesetzt große Verstärkungen von der

D 22 1960 4-599-D



73

Westfront heran. Sie konzentrieren Truppenmassen nordwestlich von Romo. Man nimmt an, daß sie bald zum allgemeinen Angriff übergehen werden.

## Der Krieg mit Italien.

### Die Beschießung von Rimini.

Italienische Grenze, 30. Mai. Ein Schweizer Ingenieur teilt folgende Einzelheiten über die Beschießung von Rimini mit, deren Augenzeuge er war. Die österreichische Kanonade richtete sich ausschließlich gegen zwei Eisenbahnbrücken, von denen die eine aus Beton, die andere aus Eisen erbaut war. Nur die Betonbrücke erlitt solche Beschädigungen, daß der Verkehr einige Zeit unterbrochen werden mußte. Als morgens fünf Glocken Alarm läuteten und Kanonenschüsse ertönten, bemächtigte sich der Bevölkerung eine unbeschreibliche Erregung, und alles stürzte auf die Straße. Getötet wurden jedoch nur zwei Personen, die sich in unmittelbarer Nähe der Bahnlinien aufhielten. Die Bewohner müssen selbst anerkennen, daß sich die Beschießung ausschließlich gegen die Bahn richtete und das bewohnte Viertel verschont wurde. Die Beschießung dauerte 40 Minuten. Dann brach ein Sturm des Fremdenhasses gegen sieben in der Brauerei Spieß beschäftigte Schweizer und auch gegen einen Franzosen aus. Der Ingenieur, der als Brückenbauer in Rimini arbeitete, konnte nur unter Schwierigkeiten und unter Mitnahme eines kleinen Handtäschchens nach der Schweiz abreisen. Die anderen sieben Schweizer konnten durch die Polizei vor der Volkswut nicht geschützt werden und waren schweren Tätlichkeiten ausgesetzt, ehe sie ins Gefängnis abgeführt wurden. Überall im Kriegszonengebiet stehen Posten längs der Bahn mit der Welsung, auf jeden zu schießen, der versucht, die heruntergelassenen Vorhänge zu lüften und aus den Bahnwagen hinauszuschauen.

### „Schwierige Aufgabe“ der italienischen Marine.

Vasel, 30. Mai. Aus Mailand vom 25. Mai berichten die „Vasler Nachrichten“: Nach dem „Giornale d'Italia“ hat die Beschießung von Ancona fast eine Stunde gedauert. Das feindliche Feuer hat einen Teil der Eisenbahnstation beschädigt. Ein Pfeiler des Maschinendepots wurde eingedrückt und fünf Lokomotiven zerstört. In der Stadt war der Schaden noch beträchtlicher, da sie dem Feuer von mehreren Seiten her ausgesetzt war. Ein fahrender Zug wurde ebenfalls getroffen. Der „Corriere della Sera“ hebt in seinem Kommentar über die erste Aktion in der Adria hervor, wie die erste Aufgabe der italienischen Marine eine unvergleichlich schwierige sei, indem Italien an der Küste noch ungünstiger stehe als an der Grenze. Italien stehe an der Adria wie die Engländer an der Nordsee und habe nicht einen einzigen Marinestützpunkt an der ganzen Küste, der nur im entferntesten mit Pola, den dalmatinischen Inseln oder Cattaro verglichen werden könnte. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde sich daher im Adriatischen Meere nicht sofort etwas Entscheidendes ereignen, wenn auch die Versuche von den Österreichern wahrscheinlich wiederholt werden würden. Strategische Bedeutung komme diesen Streifzügen nicht zu. Das Blatt wendet sich gegen die deutsche Spionage, die den Flugzeugen erlaubt habe, einen Hangar von Resi, und den Schiffen, das Naphthalager von Barletta zu bedrohen. Der König wird mit dem Generalstabschef Cadorna im italienischen Hauptquartier zusammentreffen, um den militärischen Aktionen beizuwohnen.

### Das Verhältnis zu Deutschland.

Frankfurt a. M., 30. Mai. Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet:

Ueber das Verhältnis Deutschlands zu Italien besteht in Italien noch Unklarheit. Die Agenzia Stefani hatte die deutsche Erklärung über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Stellen nicht gebracht, vielmehr wird diese erst durch private Pressemitteilungen bekannt. Der „Corriere della Sera“ fragt heute, was Deutschland tun werde, und erörtert auch die Hypothese, daß Deutschland keinen direkten Krieg gegen Italien führen werde, indem es einsehe, daß es absolut unnütz sei, Truppen gegen Italien zu senden, da es doch durch neue Truppenbewegungen nach Galizien österreichische für den italienischen Kriegsschauplatz freimachen könne. Doch dürfe man sich nicht über die deutschen Absichten täuschen, da der Ton der Presse, namentlich der „Frankfurter Zeitung“, nicht herausfordernd und schändlicher (iniquo) gebacht werden könne.

Das italienische Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass, der jeden Handel mit Oesterreich-Ungarn verbietet. Heute erscheinen zum erstenmal in der italienischen Presse durch die Zensur hervorgerufene weiße Stellen. Der russische Berufskonsul in Bari, Wladimir Zuriw, fuhr gestern nach Barletta, um persönlich für seine Regierung Informationen über die Beschießung einzuholen. Er wurde in der Straßenbahn für einen Deutschen gehalten, von der Menge fürchtbar zugerichtet und in höchster Lebensgefahr von Carabinieri in Sicherheit gebracht. Nachher bezahlte ihm das Volk das Schmerzensgeld, indem es ihn im Triumph durch die Stadt

trug. Trotz dieser und anderer Verwechslungen wird fortgefahren, gegen die angeblichen deutschen Spione zu gehen.

### Strenge Zensur.

Von der italienischen Grenze, 30. Mai. Es wird sehr schwer sein, zu den offiziellen italienischen Kriegsberichten Ergänzungen aus der Presse zu bekommen, da diese unter dem herrschenden strengen Kriegsgebot, dem übrigens der verantwortliche Redakteur des katholischen „Corriere d'Italia“ in Rom als erster zum Opfer gefallen ist, nur die Paraphrasierung der amtlichen Berichte erlaubt ist. Die deutschen und österreichischen Berichte erscheinen nicht mehr in der italienischen Presse, so daß die Regierung vollständig Herr in der Beeinflussung der öffentlichen Meinung ist.

Die Streifzüge der österreichischen Marine werden allgemein nach ausgegebener Parole als Neopressalien dargestellt, aber selbst aus den italienischen Amtsberichten geht klar hervor, daß die Oesterreicher den direkten militärischen Zweck, nämlich die Unterbrechung der langen adriatischen Bahnlinie an mehreren Stellen nicht erfolglos erstrebten, wenn auch die Italiener den angrenzenden Schaden wieder ausgebeßert haben wollen. Zu diesem Guerillakrieg verfügt die österreichische Flotte über die denkbar beste Basis in dem Inselgewirr vor der dalmatinischen Küste, während die glatte italienische Küste ein ausgezeichnetes Ziel gibt. Ob die elf Bomben, die zwei österreichische Flieger auf Venedig geworfen haben, wirklich von so harmloser Wirkung waren, darf man beim Fehlen jeder Kontrolle über die Amtsberichte bezweifeln. Daß auch diese Bombenwürfe einen militärischen Zweck verfolgten, geht daraus hervor, daß die meisten nach dem Berichte in der „Stampa“ unsern der Slazhona Markitima, des Hafensbahnhofes und der Gasanstalt niederfielen. Eine Bombe fiel auch mitten in den Canal Grande, unsern vom Sitze des bisherigen österreichischen Konsulates. Flieger warfen mehrere Pfeile mit der bekannten Aufschrift herab: „Intervention française, fabrication allemande. Welche Wirkung das alles auf das Venediger Volk ausübte, als morgens kurz nach drei Uhr alle Dampfersternen zu heulen anfangen, Kanonenschiffe ertönten, Maschinengewehre knarrien und man im Morgengrauen in dichten Scharen in der Stadt zusammenströmte, wird nicht gesagt.

### Deutsche Schiffe in italienischen Häfen.

Amsterd., 30. Mai. Lloyds Liste enthält die Namen von 36 deutschen Schiffen von zusammen 142.776 Tonnen, die zurzeit in italienischen Häfen liegen. Es sind in Ancona der Dampfer „Lemnos“ (2487 Tonnen), in Bari „Waldrante“ (3818), in Cagliari „Spitzfels“ (5809), in Catania „Lipari“ (1539), in Genua „Hermersberg“ (2824), „König Albert“ (10.484), „Moltke“ (12.335), „Prinzregent Luitpold“ (6595), in Gergenti „Smbros Leghorn“ (2380), „Amalfi“ (1756), „Termini“ (1523), in Licata „Porto Fino“ (1734), in Neapel „Napern“ (8006), „Marjala“ (1753), „Rhenania“ (6455), in Palermo „Ugler“ (3127), „Catania“ (2996), „Tunis“ (1833), in Savona „Bastia“ (1527), in Syrakus „Albany“ (5882), „Ambria“ (5143), „Barcelona“ (5465), „Rattenturn“ (6018), „Mudros“ (3137), „Sigmaringen“ (5710), in Torre Annunziata „Italia“ (3498), in Venedig „Samos“ (1922), „Volos“ (1903), in Majouah am Roten Meer „Aegensfels“ (4361), „Borkum“ (542), „Chöising“ (16657) (mit dem die Agessa-Mannschaft nach Hodeiba gelangte), „Chirtian“ (4956), „Dismark“ (10.440), „Persepolis“ (4566), „Segovia“ (4945), „Turmfels“ (5666).

## Der Krieg mit der Türkei.

### Gescheitertes französisches Torpedoboot.

Konstantinopel, 30. Mai. (R.-B.) Gestern ist ein französisches Torpedoboot in der Nähe des Hafens Kuschabassi, Blajet Smyrna, gescheitert.

### Die tapferen Verteidiger von Gallipoli.

London, 30. Mai. „Daily Telegraph“ meldet am 25. Mai über die Kämpfe auf Gallipoli: Die Türken brachten große Verstärkungen heran. So oft der Feind zurückgeschlagen ist, kommen frische Truppen und der Kampf wird erneuert. Die Türken verfügen für den Angriff auf unsere Stellungen über 200.000 Mann und die feindliche Flotte ist ebenfalls tätig. Der Kampf spottet jeder Beschreibung. Zeitweise werden gleichzeitig Angriffe aus allen Richtungen gemacht. Die ganze Halbinsel ist eine Hölle heulender Geschosse. Es ist nicht zu verwundern, daß unsere Fortschritte notwendigerweise langsam sind angesichts der schwierigen, gefährlichen Aufgabe.

Das Reutersche Bureau meldet von den Darbanellen über Tenedos vom 23. Mai: Da ein rasches Vorrücken auf der Halbinsel wegen der besonderen Stärke der feindlichen Stellung nicht möglich ist, richten sich die Truppen der Verbündeten in den gewonnenen Stellungen ein, verstärken sich und ruhen zu neuem Kampfe aus. Unsere Front ist jetzt dicht bei dem Dorfe Kritthia, um dessen Besitz hart gekämpft worden ist. Mehr als einmal hatten die Unserigen die Häuser erreicht, aber der Feind besetzt den Platz und seine Zugänge mit

Maschinengewehren, und es hat sich als unmöglich erwiesen, die Häuser zu besetzen.

### Die Lage der Engländer im Persischen Golf.

London, 31. Mai. (R.-B.) Der Leitartikel der „Times“ sagt: Unsere Stellung im Persischen Golf ist gut, aber nicht allzu gut. Wir verfechten den Türken und den Arabern wichtige Schlagen, aber jetzt halten wir uns in dem sehr schwierigen Klima und in der schlimmsten Jahreszeit gerade noch aufrecht.

## Der Handelskrieg.

### Torpediert.

London, 30. Mai. (R.-B.) Das Reutersbureau meldet: Die Dampfer „Lulochmoor“ und „Glendee“ wurden durch deutsche Unterseeboote versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

## Der Kolonialkrieg.

### Die „Brunnenvergiftungen“.

London, 31. Mai. (R.-B.) Die „Morning Post“ veröffentlicht einen Brief eines Offiziers aus Südwestafrika, besagend, daß die angebliche Brunnenvergiftung durch die Deutschen tatsächlich eine Unbrauchbarmachung des Wassers sei. Man könne es den Deutschen nicht verargen, denn sie bezweckten einfach, die Engländer aufzuhalten und sie seien übrigens immer so anständig gewesen, solche Brunnen als „für Trinkwasser unbrauchbar“ zu bezeichnen.

## Aus Deutschland.

### Aufruf des Landsturmes.

Berlin, 30. Mai. (R.-B.) (Wolffsbureau.) Eine Sonderausgabe des Reichsanzeigers veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, betreffend den Aufruf des Landsturmes, vom 28. Mai 1915, wonach sämtliche Angehörige des Landsturmes ersten Aufgebotes, soweit sie es nicht schon durch die Verordnung vom 1. und 15. August 1914 sind, aufgerufen werden.

## Aus dem Inland.

### Der Kaiser empfängt die Führer der ungarischen Opposition.

Budapest, 31. Mai. (R.-B.) Wie das Ung. Korrespondenzbureau erfährt, wird der Kaiser die Führer der Opposition Andrássy, Appony und Madar Tichy über ihren durch den Ministerpräsidenten verholmetzten Wunsch in Privataudienz empfangen. Dem „Magyar Hirlap“ zufolge erscheint Andrássy morgen, Appony Freitag und Tichy Samstag im Schönbrunner Schloß.

## Die italienische Luftflotte.

Der erste glänzende Angriff der österreichisch-ungarischen Flotte auf die italienische Küste hat gezeigt, daß die Luftflotte auf beiden Seiten dabei eine nichts weniger als untergeordnete Rolle gespielt hat. In Venedig, Chiavalle, sowie einigen anderen Küstenplätzen haben österreichisch-ungarische Luftschiffe und Wasserflugzeuge zerstörend in den Kampf eingegriffen. Auch von der italienischen Seite wird über das Eingreifen der heimischen Luftflotte berichtet. Das Luftschiff „Citta di Ferrara“, eines der neuesten Modelle, versuchte in den Kampf einzugreifen und besand sich wahrscheinlich auf dem Wege nach Pola, in dessen Hafen es die versammelte österreichische Flotte vermuten mochte. Auf halbem Wege dorthin wurde es von österreichischen Vorpostenschiffen entdeckt, und zwei österreichische Flieger waren schnell genug bei der Hand, um es zu vertreiben und zur Umkehr zu zwingen. Diese Phase in dem Eröffnungsgefecht der Adria ist für die italienische Luftflotte nicht gerade rühmlich verlaufen, und es ist nicht uninteressant, an der Hand der vorhandenen Aufzeichnungen festzustellen, in welchem Maße den Italienern in ihrer Luftflotte Kampfmittel zur Verfügung stehen.

Die italienische Luftflotte untersteht der „Instruktion für Luftfahrt“ mit dem Kommando und der Verwaltung in Rom. Diese umfaßt außer einem sehr umfangreichen Fessel- und Freiballonpark die Abteilung für Luftschiffe, die auf Arme und Marine ziemlich gleichmäßig verteilt ist. Bereits im Jahre 1908 begann man mit dem Ausbau einer Luftflotte, nachdem mit Eigenkonstruktionen mehr oder minder glückliche Erfahrungen gesammelt wurden. Die Versuche beschränkten sich auf Prallschiffe und halbstarre Typen. Den starren Konstruktionen in größeren Maßstäben ist man in Italien nie näher gekommen. Von älteren Typen verfügt die Heeresverwaltung über die Luftschiffe „P. 1“ bis „P. 5“, die in ihrem Fassungsvermögen zwischen 4200 und 4700 Kubikmeter schwanken, nur eine Gondel haben und durchwegs eine Stundengeschwindigkeit von 60 Kilometer nicht überschreiten, zum Teil noch darunter bleiben. Aus Deutschland erwarb dann im Jahre 1912 die italienische Heeresverwaltung den Vareseval 17, ein Schiff von 9600 Kubikmeter Fassungsvermögen, das mit 300-PS-Prüfingen ausgerüstet war und damit eine Geschwindigkeit von 69 Kilometer erreichte. Zu diesen

Fahrzeugen der Heeresverwaltung sind inzwischen noch die „Citta di Milano“, die „Citta di Ferrara“ und zwei weitere Neubauten hinzugekommen, von denen die ersten beiden eine Größe von 12.000 Kubikmeter Rauminhalt haben, die beiden letzteren noch größere Abmessungen aufweisen, anscheinend aber noch nicht ausprobiert sind.

In der neuesten Liste der italienischen Luftschiffe figurieren dann noch drei Fahrzeuge von je 12.000 Kubikmeter, als deren Besitzer die englische Marine angegeben ist, und die die Bemerkung tragen, daß sie zum Teil von Armstrong hergestellt werden. Von den älteren Typen ist heute nur noch wenig brauchbar und kommt für den modernen Krieg wegen der unzureichenden Geschwindigkeit überhaupt nicht mehr in Frage. Die „Citta di Milano“ ist bei einer Nollanbung vor Jahresfrist zerstört worden, so daß der verfügbare Rest nur ein ganz unbedeutender sein kann.

Die Luftschiffe der italienischen Marineverwaltung Nr. 1 bis 5, sind nach einem einheitlichen Typ gebaut. Sie haben bei einer Länge von 83 Metern und einem Durchmesser von 17 Metern einen Rauminhalt von 12.000 Kubikmeter und erzielen bei 500-Pferdestärken-Motoren eine Geschwindigkeit von 70 Kilometer. Obgleich die beiden ältesten dieser Schiffe aus dem Jahre 1914 stammen und für die beiden letzten das Baujahr 1914 angegeben ist, läßt sich schwer beurteilen, was von diesen Schiffen der italienischen Flotte gefechtsfertig zur Verfügung steht. Die Italiener haben während der letzten Jahre bei den Versuchen in der Luftschiffahrt sehr viel Unglück gehabt. Die meteorologischen Verhältnisse sind sowohl im Osten wie im Westen sehr unruhige, während das Innere Italiens derartig gebirgig ist, daß ein Operieren mit Luftschiffen in diesen bewaldeten und zerklüfteten Höhen gänzlich ausgeschlossen erscheint. Die Folge davon war, daß die Unglücksfälle sich häuften.

Die zweite Luftwaffe, die Flugzeuge, sowohl die Land- wie die Wasserflugzeuge, haben sich bisher in Italien keiner besonderen Beliebtheit zu erfreuen vermocht. Lediglich hat die Heeresverwaltung eigene Werke in nur geringer Zahl herangebildet und sich im Wesentlichen darauf beschränkt, im Auslande die verschiedensten dort erprobten Typen anzukaufen. Außer einigen deutschen Modellen existieren oder existierten an Doppeldeckern für das Heer: Vleriot, Breguet, Bristol, Henry und Maurice Farman, Savary; an Eindeckern die Systeme: Antoni, Vleriot, Vleriot-Caproni, Caproni, Depperdussin, Etich, Hanriot, Neupont. Die Marine verfügte über die Systeme: Curtiss und Guiboni-Farman als Doppeldecker und eine rein italienische Konstruktion: Calderara als Eindecker. Bei der mangelnden Eigenindustrie mußte es mit dem Erfolge bei dem vielen Bruch erforderlich war, bald haben, und allzu viel wird man sich auch hier in Bezug auf die Unterstützung von Heer und Flotte nicht versprechen dürfen. Wie wenig es sich die italienische Heeresleitung angelegen sein ließ, im eigenen Lande eine kräftige und leistungsfähige Industrie auf diesem Gebiete großzuziehen, um später unabhängig von anderen Ländern über genügende Waffen der Luft verfügen zu können, geht schon daraus hervor, daß die überaus große Mehrzahl dieser Flugzeuge mit französischen Gnome-Motoren ausgestattet ist, und, obwohl im Lande selbst eine sehr geschickte und erfolgreiche Motorenindustrie vorhanden ist, hier Sotta Fraschini und Fiat sich mit dem Bau von Luftschiffen und Flugzeugmotoren befaßt haben.

Da lediglich England und Frankreich als Lieferanten von Luftwaffen für Italien in Frage kommen, so dürfte es bei dem starken Verbrauch, der in diesen Ländern an den eigenen Fronten besteht, und der namhaftere Ueberweisungen eigener Materialen von vornherein unwahrscheinlich macht, mit der italienischen Flugwaffe als Kampffaktor in absehbarer Zeit zu Ende sein.

### Ein holländischer General über Italien.

Im „Amstelschen Courant“ vom 20. Mai veröffentlichte der General Hr. Van der Goes einen längeren Artikel über die gegenwärtige Stellung Italiens. Die Einschüchterungsarbeit der Kriegspartei — so heißt es in dem Artikel — hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Die große Mehrheit der italienischen Tagesblätter ruft nach dem Kriege. Die „Stalla Irredenta“ will ihre Wünsche verwirklicht sehen, und sollte es auch Tausende von Leben kosten. Der Einfluß der Entente-Mächte hat gestiegen über den letzten Rest des Gefühls für Ehre und Kreuz, die bei der Regierung und den Kriegsschreibern noch zu finden waren.

Wie dürfen wir noch erwarten, daß die wenigen, die ihr Land vor dem Elend des Krieges schützen wollten, vor der Schmach und der ewigwährenden Schande dieser Kriegserklärung, über den effesselnden und alles niedertretenden Wahnsinn und Blutdurst siegen könnten? Das würde eine eitle Selbstverblendung sein und schon jetzt gibt uns der Zustand das Recht, das Ausstreiten Italiens und der Entente-Mächte neben die deutsche Kriegserklärung an Belgien zu stellen, die für England,

wie es behauptet, die sittliche Verpflichtung ergab, Deutschland den Krieg zu erklären. Immerhin, wenn Italien zu einer Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn schreitet, trotz der sehr weitgehenden durch Oesterreich angebotenen Konzessionen, dann steht es rückhaltlos fest, daß die Regierung einerseits vor der Kriegspartei, andererseits vor dem durch die Entente-Mächte ausgeübten Druck zurückweicht, und dann müßten wir uns vom moralischen Standpunkt aus fragen, wer hierin der Schuldigere ist, der Verführer oder der Verführte. Uns scheint, daß sie moralisch beide gleich tief stehen. Und weiter fragen wir uns, was schlimmer ist: der Verrat an einem Bundesgenossen, mit dem man seit ungefähr 32 Jahren in feierlich und vertraglich festgelegten Beziehungen stand, oder die Kriegserklärung an einen Staat, dessen Neutralität vor 75 Jahren zusammen mit andern Staaten durch das Königreich Preußen verbürgt wurde, das jetzt bekanntlich doch nur einen Bestandteil des Deutschen Reiches bildet. Wenn man die Sache mild und mit dem größten Wohlwollen beurteilt, kann man diese zwei Tatsachen höchstens in eine Reihe stellen. Was ist aber zu halten von dem sittlichen Wert einer Regierung, die alles, Geld, Macht und Versprechungen anbietet, um eine andere Regierung zu einer Tat zu bringen, die sie selbst, wenn sie von einer dritten begangen wäre, als ein wahres Verbrechen bezeichnen würde.

Was nun die Bedeutung des zu erwartenden Eingreifens Italiens betrifft, so scheint die Auffassung, daß dadurch der Frieden schneller herbeigeführt würde, nicht logisch zu sein. Die Interessen Italiens sind mit denen seiner demnächstigen Bundesgenossen zu sehr im Streit, um ein kräftiges Zusammengehen zur schnellen Erreichung eines großen Zieles erwarten zu lassen. Bedenkt man, daß alle diese Staaten, die jetzt schon 9 1/2 Monate im Kriege sind, ein Interesse daran haben, schnellstmöglich das Ende des Krieges zu erstreben, um einer vollständigen Erschöpfung zu entkommen, so kann das Eingreifen so bedeutender freier Kräfte, über die Italien zur See und zu Lande verfügt, natürlich zu großen Erwartungen Anlaß geben. Die Aufgabe dieser Kräfte werden sich die Entente-Mächte dann auch wohl so vorstellen, daß man den Feind damit derartig aufs Haupt schlägt, daß er genötigt wäre, die Friedensbedingungen, die man ihm in Berlin, Wien oder Konstantinopel diktiert, anzunehmen. Während nun Italien nach einer Mitstellung von vorgestern wieder 300.000 Mann neue Truppen bedarf, während Frankreich und Belgien über keine nennenswerten Reserven mehr verfügen und die in Frankreich und Südwest-Belgien stehenden Truppen durch den monatelangen Streit ermüdet und an Zahl abgenommen haben, ist es wohl klar, daß der Löwenanteil in dem großen Kampfe den italienischen Truppen zufallen soll. Nun ist es wohl wahr, daß auf der westlichen Front die deutschen Truppen in demselben Grade der Ermüdung und den Verlusten ausgesetzt waren wie die Entente-Truppen, doch darf nicht außer Acht gelassen werden, daß Deutschland immer noch über große Reserven verfügt. Auch muß Nachdruck darauf gelegt werden, daß Deutschland immer noch über große Reserven verfügt. Auch muß Nachdruck darauf gelegt werden, daß die Erfahrung in überzeugender Weise gelehrt hat, daß der Angriff auf die an der westlichen Front angebrachten Befestigungen mit schrecklichen Verlusten verbunden ist und bloß mit einer fünf- bis siebenmal stärkeren Macht Aussicht auf Gelingen bietet, d. h. auf einen derartigen Erfolg, daß mit ihm eine Entscheidung verbunden wäre. Nehmen wir jedoch einmal an, es würde den verbündeten Armeen gelingen, die Deutschen aus ihren Stellungen zurückzuwerfen, dann würden diese — das ist doch bekannt — weiter immer wieder neue stark besetzte Stellungen finden. Der ganze Rückzugsweg durch Belgien ist mit einer Reihe sehr starker ständiger Festungen, sowie Feldbefestigungen ausgestattet. Ein Feldzug durch Belgien würde daher zu einer Frage monatelangen Stretkes werden, der mit bis dahin ungekannten Verlusten verbunden wäre.

Daß Italien sich dazu bewegen ließe, seine besten Kräfte für diesen Kampf aufzuopfern, ist nicht anzunehmen, denn selbst wenn es gelingen sollte, die Deutschen durch Belgien bis hinter die Maas zurückzuwerfen, so beginnt eben dort der Kampf einfach aufs Neue. So kann der Kampf noch Jahre dauern.

Nach unserer Ueberzeugung — so schließt der holländische General seinen interessanten und eindrucksvollen Artikel — ist das Eingreifen Italiens nur ein neues Unglück, nur neuer Brennstoff auf das Feuer, das Europa verzehrt, ein Angreifen, das vielleicht in seiner Folge auch noch andere Staaten in den Streit hineinzieht und doch nur bewirken wird, neues Unheil über die Welt zu bringen und die Dauer des Krieges zu verlängern.

Die Bevölkerung des Kriegshafenbereiches wird belehrt, daß sie vom Momente des eventuellen Erscheinens feindlicher Flugzeuge sich in die Häuser zurückziehe.

## Vom Tage.

**Zeichnung der Kriegsanleihe.** Die Begünstigungen, welche die Finanzverwaltung zur Ermöglichung der Aufnahme von Hypotheken zur Beschaffung der Geldmittel für die Zeichnung der Kriegsanleihe gewährt hat, haben bereits einen wahrnehmbaren günstigen Erfolg gezeitigt. Es sind schon in zahlreichen Fällen derartige Zeichnungen in ansehnlichen Beträgen vorgenommen worden. Sowohl von Sparkassen und Versicherungsanstalten, wie auch von Kreditinstituten wurden Gelder hierfür zur Verfügung gestellt. Auch diese Aktion ist der Postsparkasse als Führerin des Konsortiums für staatliche Kreditoperationen übertragen, welche daher in der Lage ist, allen, die von dieser Art der Geldbeschaffung Gebrauch machen wollen, an die Hand zu gehen.

**Städtische Sparkasse in Pola.** Die Zeichnung auf die neue Kriegsanleihe hat am 29. Mai die Summe von 515.200 Kronen erreicht. Da die Zeichnung bei der städtischen Sparkasse verlängert wurde, kann man noch zum gewöhnlichen Kurse zeichnen. — Mit heutigem Tage wird in den Aemtern der Sommerstundenplan eingeführt, und zwar von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 4 bis 5 Uhr nachmittags.

## Armee und Marine.

**Hafenadmiralats-Tagebefehl Nr. 151.**

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Scheidwein.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Winkovic (Via Giose Carbuca 21).

Verzittliche Inspektion: Landsturmarzt Dr. Hampt.

## Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 31. Mai 1915.

Allgemeine Uebersicht:

Von Belgien her schließt sich ein Teil hohen Luftdruckes gegen die Ostalpen. In der Monarchie regnerisch bei mäßigen westlichen Brisen. An der Adria vorwiegend heiter, leichter Scirocco. Die See ist leicht bewegt.

Voraussetztliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Zunahme der Bewölkung, später Einsetzen von Vora zu erwarten, Gewitterneigung, kühlter.

Barometerstand 7 Uhr morgens 759.5

„ 2 „ nachm. 760.9

Temperatur um 7 „ morgens 20.6

„ 2 „ nachm. 22.0

Regenüberschuß für Pola: 115.1 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 20.1°.

Ausgegeben um — Uhr — nachmittags.

## Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind nun eingelaufen:

Für „U-Aktion“ des Oesterreichischen Flottenvereines:

Konrad Karl Exner, als Gründungsmitglied des österreichischen Flottenvereines, Realitätenbesitzer in Pola, derzeit in Triest, Via Ruggero Manna Nr. 3, widmet . . . . . K 200.—

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:

Ing. M. von Hoff . . . . . K 10.—

Ingenieurlich . . . . . „ 15.—

Zusammen . K 225.—

bereits ausgewiesen . „ 13169.07

Totale . K 13394.07

Abgeführt . „ 12676.07

Abzuführen . K 718.—

## Marinekasino-Verein

sucht Lieferanten für

# 100 Liter Milch

täglich.

Italienische Sprachenlehren, billige Unterhaltungslektüre, reiche Auswahl bei E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Die Hausmeisterin, die stets doch reinlich, Auch ihr sind schmutzige Hände peinlich, Drum hat sie ständig im Gebrauch Nur Kenofin, weil's billig auch. Erhältlich bei Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1.

Nachstehende Druckschriften sind bei der Firma

# Jos. Krmpotić

Piazza Carli 1 POLA Piazza Carli 1

(Verwaltung des „Polaer Tagblattes“)

zu haben, und zwar:

1. **Richtkreisblock**, zusammengestellt vom k. u. k. Artilleriehauptmann Großmann. Exemplar 90 Heller.
2. **Was muß jeder auf S. M. Schiffen eingeschiffte Matrose wissen?** (Deutsch, kroatisch, ungarisch, italienisch). 1 Stück 10 Heller, 100 Stück 6 Kronen.
3. **Polas Straßennamen und sonstige Ortsbenennungen im Gebiete von Pola.** Broschüre mit Plan von Pola 1 K 60 h; ohne Plan 80 h.
4. **Straßenordnung von Pola.** (Deutsch, italienisch, kroatisch). Exemplar 30 h.
5. **Aus einem Schiffstagebuche.** Zwei Jahre in China und Japan.

## Vorschriftmässige

# wasserdichte Feldpostschachteln

für Postkolli als auch für Muster ohne Werk

# Feldpostkorrespondenzkarten

## Kleiner Anzeiger.

### Zu vermieten:

- Möbliertes Kabinett zu vermieten. Via Dante 38, Parterre. 1254
- Großes parkettiertes Zimmer und Küche samt Zubehör sofort zu vermieten. Via Antonia Nr. 19, Hochparterre, 5 bis 7 Uhr abends. 1255
- Zimmer, groß, elegant, staubfrei, in einer Villa zu vermieten. 1256
- Elegant möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Siffano Nr. 37. 1257
- Möbliertes Zimmer wird sofort vermietet. Auskunft bei Cella, Via Barbacani. 1259
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Veseghi Nr. 26, 1. Stock. 1250
- Zwei möblierte Zimmer zu vermieten; Garten im Haus. Via Castropola 3, Eingang auch hinter dem Festungsspielfeld 1. 1232

### Offene Stellen:

- Kellner bzw. Kellnerinnen und Kaffeeauskocher bzw. Kaffeeauskocherinnen werden gesucht. Anzufragen im Cafe Secession.
- Köchin zum sofortigen Eintritt gesucht; auch junger Bursche. Restaurant Miramar. 1251

### Verchiedenes:

- Jener Herr, der seinen Hut im Marine-Unteroffiziersheim verwechselt hat, wird gebeten, denselben Via Lepanto 38, 1. St., auszutauschen. 1258
- Damenhüte (auch Trauer) werden täglich von 7 bis 8 Uhr früh sowie von 1 bis 2 Uhr und 5 bis 6 Uhr nachmittags verkauft im Hutsalon E. Charvat, Via Ostia 3, 1. St. (Polcarpo). 1252
- Spar- und Maschinenherbe, Koch- und Backapparate, kombinierte Herbe für Gas- und Kohlenheizung, transportable Herbe von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung in jeder Preislage. Alle Reparaturen und Umänderungen werden prompt und preiswert ausgeführt. Josef Potocnik in Pola, Telephon Nr. 132. 63/1

### Chamberlain:

## Zweite Reihe der „Kriegsaufsätze“

Inhalt: Wer hat den Krieg verschuldet? etc. K 186

Vorrätig in der Schrinnerschen Buchhandlung (C. Mahler).

Der als

## Militär-Strafverteidiger

wirkende

37

## Advokat Dr. L. Scalier

hat seine Kanzlei und Wohnung in Pola, Viale Carrara 3, II. Stock (Narodni Dom).

## In letzter Stunde.

Roman von Otto Elster.

38

Nachdruck verboten.

„Du findest einen andern — du bist frei — niemand weiß, was geschehen. — Werde glücklich,“ hauchte er.

„Nicht ohne dich, Albert.“

„Doch — doch — aber küsse mich noch einmal...“

Sie preßte ihre Lippen auf seinen Mund.

„Ach, deine Küsse — hast du so auch ihn — ihn geküßt?“

„O nein, nein,“ schluchzte sie auf. „Meine Lippen sind noch so rein, wie an jenem Tage, wo ich sie dir zum ersten Kusse bot, kein anderer Mund wie deiner hat sie berührt.“

„Melanie! Dank — tausend Dank für dieses Wort! — Das Sterben ist jetzt so leicht — so leicht. Melanie, mein Weib — wie habe ich dich geliebt...“

Sein Haupt sank schwer zurück. Eine tiefe Ohnmacht umhüllte seine Sinne.

„Albert!“ schrie Melanie auf. „Er rührt sich nicht mehr — er stirbt — er ist tot — tot...“

Mit schreckverzerrtem Gesicht starrte sie auf das blass, regungslose Antlitz des Dallegenden. Dann sank sie aufschluchzend auf ihm zusammen.

Plötzlich schreckte sie empor. Eine Stimme hatte ihr Ohr getroffen, deren Klang sie erbeben ließ.

„Melanie...“

Wingenheim stand in der Tür, bleich und mit erschreckten Augen auf die Szene vor ihm starrend.

„Sie — Sie hier?“ schrie sie auf und streckte ihm wie abwehrend die Hände entgegen.

„Verzeihen Sie. Ich fand niemand, der mich anmeldete — aber was ist geschehen?“

Melanie raffte sich auf und trat ihm, Zorn und Verachtung in den Augen, entgegen.

„Was wollen Sie hier noch?“

„Ich hielt es für meine Pflicht, Sie noch heute um Verzeihung zu bitten. Vielleicht ist es mir morgen nicht mehr möglich... Ihre Ehre soll gerächt werden. Ich habe Herrn von Driburg meine Zeugen geschickt...“

Da lachte sie schrill auf.

„Um meine Ehre wollen Sie sich schlagen, die Sie selbst mit Füßen getreten?“

„Melanie...“

„Nennen Sie mich nicht so! — Sehen Sie — da liegt er, der um Ihrwillen in den Tod gegangen...“

„Großer Gott!“

Er wollte sich dem Bewußtlosen nähern, aber Melanie stellte sich wie schützend vor den Dallegenden.

„Juridik! — Kommen Sie ihm nicht zu nahe — er war zu edel, zu gut für Ihre Verführung,“ rief sie außer sich.

„Melanie! — Sie sind wahnsinnig... Ich bitte Sie...“

„Juridik! Ich habe nichts mehr mit Ihnen gemein. Entfernen Sie sich... Mein Platz ist an seiner Seite, im Leben und im Tode.“

Und sie sank neben dem Bewußtlosen in die Knie. Im Vorzimmer wurden Tritte und Stimmen laut. Friedrich kehrte mit dem Arzt zurück, den er in der Nachbarschaft getroffen. Man hob den Erkrankten empor, legte ihn auf ein Ruhebett, der Arzt untersuchte ihn, ordnete alles Nötige an — dann wandte er sich zu Melanie, die fassungslos in einem Sessel lag: „Er ist noch zu retten, gnädige Frau...“

Melanie schluchzte auf. — Leise und still entfernte sich Wingenheim, ohne nochmals den Versuch gemacht zu haben, sich Melanie zu nähern.

Er fühlte, daß für ihn hier kein Platz mehr war.

15.

Aber noch galt es einen harten Kampf um Leben und Gesundheit! Es stellten sich Lähmungsercheinungen und Herzbeschwerden bei dem Schwerekranken ein; Fieberschauer durchzitterten seine Glieder. Meistens lag er in einem ohnmachtähnlichen, apathischen Zustande da, in dem er kein Verständnis für seine Umgebung zu haben schien.

Der Medizinalrat Dr. Forstmann, ein alter Freund des Gehelmeats, hatte die Behandlung übernommen, nachdem der junge Arzt, den Friedrich zufällig getroffen und herbeigeholt, die ersten Anordnungen getroffen, die durchaus fachgemäß gewesen waren. Der Medizinalrat wollte eine Krankenschwester vom Roten Kreuz zur Pflege heranziehen, aber Melanie sträubte sich dagegen. Sie wollte, solange ihre Kräfte reichten, die Pflege allein übernehmen. Nicht einmal ihrer Schwägerin Clementine gestattete sie, am Lager des Erkrankten Platz zu nehmen.

Clementine war auf die Nachricht von der schweren Erkrankung ihres Bruders sofort gekommen. Ruhig und gefaßt trat ihr Melanie entgegen.

„Sie allein sind schuld an diesem Unglück!“ schlen- derte Clementine ihr entgegen.

„Ich nehme die Schuld auf mich!“ entgegnete Melanie in ruhigem Stolz. „Deshalb liegt mir aber auch die Pflicht der Sühne ob, die ich voll erfüllen werde, soweit meine Kräfte reichen.“

(Fortsetzung folgt.)